

## Geschichte Lateinamerikas [LA]

### 1. Gegenstand der lateinamerikanischen Geschichte

a. *Die Großregion Lateinamerika.* Gebiete mit span. bzw. portugies. Kolonialherrschaft mit nachfolgender Ausbildung von souveränen Staaten. Bisweilen werden auch ehemalige frz. Kolonien (insbes. Haiti) dazu gezählt. Eine roman. Sprache ist Amtssprache; die Region weist ein gemeinsames kulturelles u. institutionelles Erbe auf. Geographisch umfasst sie den größten Teil von Süd- u. Mittelamerika sowie die größeren karibischen Inseln. — Der Begriff wurde in F um 1860 geprägt u. diente dem gemeinsamen Bezug auf die koloniale Vergangenheit sowie der Abgrenzung von den aufsteigenden USA.

b. *Lateinamerikanische Geschichte als historische Teildisziplin* wird einerseits im Verbund mit anderen Teildisziplinen der Neueren u. Neuesten Geschichte betrieben. Andererseits arbeitet sie zusammen mit Politikwiss. u. Soziologie, Ethnologie/Völkerkunde, Romanistik sowie Humangeographie in der Regionalwissenschaft Lateinamerika (*Latin American studies*). Die Zeit vor der europ. Kolonialisierung wird durch die in der Ethnologie angesiedelte Altamerikanistik erforscht.

c. *Hauptepochen der lateinamerikanischen Geschichte.* Kolonialzeit: 1492–1808/10; Ära der Bildung der Nationalstaaten: 1808/10–1825 (Kuba 1898); liberale Ära ca. letztes V. 19. Jh. bis 1911 (Mexikanische Revolution); Ära des Populismus u. der nach Innen gerichteten Entwicklung: 1911–1982 (Verschuldungskrise).

d. *Relevanz der lateinamerikanischen Geschichte.* (1) *Enge Verflechtung mit Europa und Afrika.* Seit spätem 17. Jh. kamen neue Konsumgüter (Zucker, Tabak, Kakao, Farbstoffe, Kartoffel) verbreitet aus den tropischen Zonen LAs; v. a. Zucker wurde durch aus Afrika stammende Sklaven produziert. LA nimmt in der Globalisierung von Nutzpflanzen, -tieren u. Krankheitserregern (sog. *Columbian Exchange*) eine zentrale Stellung ein. In der sog. „Atlantischen Welt“ im 18. u. frühen 19. Jh. eng miteinander verbundene Entwicklung von Westeuropa, USA u. LA. In der langen Vorgeschichte des heutigen Globalisierungsschubs ist LA mit seinen Außenbeziehungen bedeutsam. — (2) *Ethnische Vielfalt.* Seit der Frühen Nz ist LA durch das Zusammenleben unterschiedlicher ethnischer Gruppen gekennzeichnet. Das Studium der Geschichte der Konstruktion ethnischer Gruppen sowie ihres Zusammenlebens kann Hinweise für das Verständnis der heutigen Entwicklung zu multi-ethnischen Gesellschaften geben.

### 2. Demographische Entwicklung und Einwanderungswellen

a. *Ausgangssituation um 1500.* Schwerpunkte der altamerikanischen Zivilisationen lagen in Mittelamerika (Azteken im mexikanischen Hochland, 13.–16. Jh.; Maya auf Yucatan, Höhepunkt 10./11. Jh.) u. den mittleren Anden (Inka in Peru, Bolivien 13.–16. Jh., Zentrum Cuzco). Die im 16. Jh. geschaffenen spanischen Verwaltungseinheiten waren Kgr. Neuspanien (Mexico) u. Kgr. Peru (Lima).

b. *Die indigene Bevölkerung: Die demographische Katastrophe im Zuge der Eroberung.* Durch die Übertragung von Krankheitserregern (v. a. Pocken) durch die wenigen europ. Siedler, gegen welche die indigene Bevölkerung keine Abwehrkräfte verfügte,

erfolgte im 16. Jh. ein Kollaps letzterer; in den folgenden Jh. nur langsame Erholung. Abgesehen von der Bevorzugung des einheimischen Adels wurde die indigene Bevölkerung einheitlichen rechtlichen u. fiskalischen Bestimmungen (*mita*: Tribut → Kopfsteuer) unterworfen: Grundlage der einheitlichen Kategorie des *Indio*, im 20. Jh. Quelle eines panindianischen Bewusstseins. Bis ins 19. Jh. lebten sie teils in indigenen Gemeinschaften, die über Zwangsarbeit in Minen bzw. freie Wanderarbeit mit der kolonialen Wirtschaft verbunden waren, teils als abhängige Pächter (*peones*) auf Latifundien von Großgrundbesitzern europäischer Abstammung.

c. *Die europäische Immigration.* In der Kolonialzeit wanderten ca. 0,7 Mio. Spanier nach LA aus. Gründe: Bedrohung durch Armut bzw. soz. Abstieg; missionarische Ziele (z B. »Jesuiten-Staat« in Paraguay im 17. Jh.). Ähnlich lebten am Ende der Kolonialzeit in Brasilien nur ca. 2 Mio. Portugiesen. — Mit dem Aufstieg Mittel- u. Südamerikas zu einem wichtigen Rohstofflieferanten des durch Industrialisierung u. Urbanisierung geprägten West-EU ab 4. V. 19. Jh. (Weizen, Fleisch, Kaffee, Zinn, Kupfer, Nitrate) ging eine starke Zuwanderung aus EU einher: 1850–1930 ca. 13 Mio. Menschen, ca. ¼ der gesamten europ. Auswanderung in dieser Zeit. Zielgebiete waren v. a. in der Kolonialära eher marginale Zonen: Südbrasilien, Uruguay, Argentinien, Chile.

d. *Zwangsimmigration aus Afrika.* V. a. für die Produktion von kommerziell verwendeten Agrarprodukten (seit dem späten 16., verstärkt seit dem späten 17. Jh. für Zuckeranbau, im 18. Jh. auch Baumwolle) wurden bis ins frühe 19. Jh. Sklav(inn)en aus Westafrika u. Angola importiert. Hauptzielgebiete waren NE-Brasilien sowie die karibischen Inseln. Insgesamt wurden vom späten 15. bis frühen 19. Jh. 10–15 Mio. Afrikaner(innen) verschleppt, von denen 9–12 Mio. in Amerika ankamen. Im gesamten Kontinent (inkl. Nordamerika) kamen in der Kolonialzeit etwa doppelt soviel Afrikaner(innen) wie Europäer(innen). Auf mehreren karibischen Inseln betrug der afrikanische Bevölkerungsanteil 90% u. mehr. Nach Sklavenaufstand u. Unabhängigkeit in Haiti (1804/06) im 19. Jh. Abschaffung der Sklaverei (Brasilien 1888).

### 3. Koloniale Vergangenheit und Immigrationswellen als Grundlage der nationalen Gesellschaften im 19. und 20. Jh.

a. *Ethnisch-kulturelle Schichtung.* Mit der Eroberung fand eine Überschichtung der amerikanischen Gesellschaften mit Spaniern bzw. Portugiesen statt. Am unteren Ende der sozialen Hierarchie wurden außerdem in einigen Gebieten afrikanische Sklaven eingeführt. Die Hierarchie Spanier/Portugiesen – *Indios* – Afrikaner differenzierte sich rasch aus: Die europäischen Migranten waren überwiegend Männer, die sexuelle Beziehungen mit indigenen und afrikanischen Frauen eingingen bzw. erzwangen. Die Kinder aus diesen Verbindungen wurden bald als eigene Gruppen wahrgenommen, die keiner der beiden Abstammungsgruppen zugeordnet werden konnten. Kinder von Indigenen u. Europäern wurden als Mestizen bezeichnet, Kinder von Afrikanern u. Europäern als Mulatten. Mestizen u. Mulatten wurden zunächst stigmatisiert aufgrund ihrer Herkunft aus nicht-ehelichen Verbindungen. Besonders das Bild von Mestizen änderte sich aber im Laufe der Kolonialzeit u. im 19./20. Jh.: Mestizen u. Mulatten entwickelten sich zur

Mittelschicht zwischen Kreolen (Abkömmlinge von Europäer[inne]n) u. Indigenen bzw. Afroamerikaner(innen).

Menschen mit (partiell) indigenem bzw. afroamerikanischem Hintergrund hatten u. haben geringeres Einkommen u. geringere Bildungschancen als Kreolen. Dies liegt u. a. daran, dass fehlende Spanischkenntnisse u. damit verbundene Umgangsformen den Zugang zu kreolisch dominierten staatliche Dienstleistungen bzw. Öffentlichkeit (Schule, Recht, Medien) erschweren u. dass traditionelle indigene Institutionen (z. B. Bodennutzung) vom Staat schlecht geschützt wurden u. werden.

*b. Kreolisierung/Mestizisierung der Alltagskultur.* Politische u. soziale Umbrüche (Befreiungskriege Anfangs 19. Jh., nationale Revolutionen 1910er–1970er J., Weltwirtschaftskrise 1930er J., Urbanisierung) führten zwischen ethnisch geprägten Teilkulturen zu sog. Akkulturationsprozessen. Bsp. im 20. Jh. in Städten lebende Indigene u. Mestizen, die span. sprechen, lesen u. schreiben können. Nach der Landreform im Gefolge der bolivianischen Revolution von 1952 spielten diese sog. *cholos* in der Vermittlung zwischen nun selbständigen Kleinbauern, die ihre Produkte vermarkten mussten, u. Markt u. Staat eine wichtige Rolle. Dank Kontakten zur staatstragenden MNR-Partei konnten sie mit staatl. Unterstützung ein Auto kaufen u. zu Kleinhändlern werden.

*c. Verwaltung.* Die Kolonisten übertrugen zwar spanische Verwaltungsstrukturen aus dem Mutterland nach Amerika. Um die indigene Bevölkerung vor dem völligen Aussterben zu bewahren, verfügte jedoch die Krone eine Trennung der Gesellschaft in zwei Gemeinwesen, das spanische und das indigene. Ab der Mitte des 16. Jh. durften in den indigenen Gemeinden nur noch Indios wohnen. Die Gemeinden erhielten eine lokale, von den Indigenen selbst geführte Verwaltung. In der Praxis entsprach die Gemeindeverwaltung jedoch nicht spanischen Normen, sondern war stark von indigenen Traditionen geprägt. Daraus folgte ein geringer staatlicher Schutz indigener Institutionen, der Übergriffen von Großgrundbesitzern auf von Indigenen genutztes Land erleichterte. Die Landproblematik des 20. Jh. hat hierin eine wichtige Quelle. — Im Unterschied zu Europa erfuhr somit LA keine Ausbildung eines flächendeckenden Territorialstaats.

*d. Religion.* Die Spanier u. Portugiesen missionierten die indigene Bevölkerung mit dem Ziel, sie gänzlich dem kath. Glauben zuzuführen. Der Aufbau eines Kirchenlebens im Sinn des Konzils von Trient gelang jedoch nur partiell; LA erlebte keine Konfessionalisierung. Zwar wird LA heute als katholischer Kontinent bezeichnet, aber der dort praktizierte kath. Glaube unterscheidet sich aufgrund der indigenen u. afrikanischen Einflüsse erheblich vom Katholizismus in Europa. Außerdem entstanden in den Gebieten mit einer besonders großen Sklavenbevölkerung auch neue Religionen mit afrikanischen Wurzeln. Dies gilt z.B. für Santería auf Kuba oder Candomblé in Brasilien.

#### 4. Gescheiterte nationale Entwicklung in der populistischen Ära, 1910er–1980er Jahre

*a. Ausgangssituation zu Beginn des 20. Jh. (1) Politisch.* Die sog. liberale Ära führte im späten 19. Jh. zur Adaptation von Elementen des europ. Nationalstaats, so eines Rechtssystems, einer nat. Währung, eines Militärwesens sowie eines parlamentarischen Systems mit Parteien. Ihre Reichweite war jedoch auf die kreolische Elite begrenzt. — (2)

*Wirtschaftlich.* Das Wachstum von auf den Weltmarkt ausgerichteten Rohstoffsektoren zog nur geringe Entwicklungseffekte (im Sinn der industriellen Entwicklung) nach sich. Besonders der Bergbau hatte einen geringen Beschäftigungseffekt. Gewinne kamen zu erheblichen Teilen dem Auslandskapital, das in diese Sektoren investiert hatte, zu Gute.

*b. Das Projekt der nationalen Entwicklung mittels importsstituierender Industrialisierung.* Seit dem 1. WK gingen die Preise von Rohwaren im Verhältnis zu Industriegütern langfristig zurück. Damit entstand ein Anreiz, Ressourcen vom Rohwaren- in den Industriesektor umzulenken. Aufgrund der großen sozialer Ungleichheit (→geringe Nachfrage der breiten Bevölkerung) u. der schwachen Marktinstitutionen erfolgte dieser Prozess meist nicht spontan, sondern primär durch staatl. Interventionen, z. B. Erschwerung von Importen durch Währungspolitik (Devisenbewirtschaftung: Zuteilung ausländ. Währung über Lizenzen) u. hohe Zölle, Subventionen, Aufbau von Staatsbetrieben. Diese Maßnahmen erwiesen sich langfristig nur begrenzt erfolgreich, sondern trugen in den 1960er–1980er J. zur Instabilität der lateinamerikanischen Wirtschaften bei. Mit dem Ausbruch der Schuldenkrise 1982 fand dieser Entwicklungspfad sein Ende; die nachfolgende Stabilisierung erzwang eine erneute Öffnung der Wirtschaften LAs.

*c. Populistische Bewegungen und Regimes. (1) Definition.* (i) Klassenübergreifendes Bündnis zwischen einem Teil der Elite u. der städt. Mittelschicht bzw. der Arbeiterschaft bzw. den Kleinbauern; (ii) Appell an das Volk in Verbindung mit Antagonismus gegen nationale / internationale Elite; (iii) meist charismatischer Führer, lose Bewegungen, keine organisierten Parteien mit Mitgliedschaft. — (2) *Wichtige Beispiele.* Aus Konflikten in den 1910er J. (Mexiko, Chile) erwachsen populistische Bewegungen. Unter Cárdenas (1934–1940) in Mexiko Aufbau des PRI, der als Sektionen auch Bauern u. Arbeiter einschließt, Landreform, Verstaatlichung von Eisenbahnen u. Ölvorkommen (heute: PEMEX). Kooptation von Unterschichten über Kontrolle kritischer Ressourcen durch Partei/Staat (z. B. Kontrolle von Landkredit, Erschließung von Slums). Weitere Bsp.: Perón in Argentinien (1943–1955), bolivianische Revolution (1952–ca. 1960).

*d. Bürokratischer Autoritarismus.* Die unter §4.b beschriebenen Probleme führten verbreitet zum Zerfall populist. Regimes u. einem hohen Konfliktniveau. In dieser Situation Etablierung von Regimes, in denen das Militär als Institution die Macht ausübte u. durch repressive Maßnahmen politische Mobilisierung zurück band. Bsp. Brasilien 1963–1985, Pinochet in Chile 1973–1990. Die tiefe Wirtschaftskrise der 1980er J. erzwang deren Demission u. führte zu einer neuen Ära parlamentarischer Regimes.

#### Literaturhinweise

BETHELL, Leslie (Hg.): *The Cambridge History of Latin America*, 11 Bde. (Cambridge 1984–1995).

BERNECKER, Walther L. et al. (Hg.): *Handbuch der Geschichte Lateinamerikas* 3 Bde., (Stuttgart 1992–1996).

EDELMAYER, Friedrich et al. (Hg.): *Lateinamerika 1492–1850/70* (Wien 2005).

KALLER-DIETRICH, Martina et al. (Hg.): *Lateinamerika: Geschichte und Gesellschaft im 20. Jahrhundert* (Wien 2004).